

sehen. Einer hatte eine Kaze, die die Ratten vom Schiffe wegfieng, und sie jedesmal ihrem Herrn brachte. Er zog das Fell ab, gab es seinem getreuen Thiere, und das übrige speiste er. Hier traf nun das Sprichwort wohl ein: Hunger ist der beste Koch.

Wen einmal das Loos in der Welt be-  
trifft, zur See zu reisen (und welcher Knabe  
kann sagen, daß er davon ausgenommen ist?)  
der muß sich außerordentlich viel gefallen las-  
sen. Es ist folglich von einem Knaben die  
größte Thorheit, wenn er sich in den Speis-  
sen verwöhnt. Auf Reisen hat schon mancher  
gewünscht, das nur zu haben, was er zu Hause  
verächtlich ansah. Es bleibt also immer die  
beste Regel, die man jedem geben kann: Lerne  
alles essen, was eßbar ist; sonst setzt du dich  
mancher Unannehmlichkeit aus, die du dir  
und auch oft andern zuziehst. Wenn du das  
thust, so hast du wenigstens den Vortheil,  
daß du in der Zeit der Noth auch mit einer  
magern und schlechten Mahlzeit vorlieb neh-  
men kannst.

### Undank ist der Welt Lohn.

Ein sehr gebräuchlich Sprichwort, das auch  
mit unter eintrifft. Unterdessen dürfen sich  
doch gute Menschen nicht abhalten lassen, den  
Unglücklichen beizustehn, in der Vermuthung,  
es könnte etwa ein Undankbarer seyn, der  
statt



statt zu danken, noch grob wäre. Der beste Lohn, den wir von einer guten That erwarten können, ist in uns selbst. Unser Gewissen sagt uns, daß wir vor Gott und allen rechtschaffenen Menschen brav gehandelt haben. Uebrigens werden auch die Undankbaren von anderen Nöthlichen verachtet, ja oft gar verlacht.

In dem chursächsischen Amte Wendelstein gieng ein Mann in dem härtesten Winter, und bey einem großen Schnee über Feld. Die vortrefliche Regel, im Winter auf Reisen keinen Brandewein zu trinken, weil dieser noch mehr ermüdet, kannte er entweder nicht, oder war nicht Meister genug über seine Begierde. Er trank also doch welchen, und war kaum eine Stunde gegangen, als ihm eine außerordentliche Müdigkeit ankam. Statt sich nun noch mehr anzustrengen, um den nächsten Ort zu erreichen, setzte er sich an einen Baum, schlief ein, und erfror.

Diesen nämlichen Weg gieng kurz darauf ein anderer Mann, der also diesen Unglücklichen an dem Baum erstarrt, und todt antraf. Da es ihm nun unmöglich war, ihn allein fortzubringen, so sprang er ins nächste Dorf, machte Lärm, ließ sich einen Schubkarren geben, fuhr zurück, und packte den Erfrorenen darauf. Es wurden einstweilen alle die Mittel angewendet, die die Obrigkeit anempfohlen hat, bis ein Arzt kam, der auch den Erfrorenen glücklich wieder zum Leben brachte.

Der



Der menschenfreundliche Erretter bekam ungefordert die Belohnung, die dem ausgefetzt ist, der sich solcher Verunglückten, als Erfrornen, Erhenkten, Ertrunkenen u. s. w. erbarmt. Nun wollte der Errettete die Hälfte der Belohnung haben, weil er meinte, daß jener ohne ihn nichts würde erhalten haben. Jedermann stellte ihm seinen Undank und Unverstand vor, aber er wurde dann noch grob. Da meldete es der Schulz im Amte, und der Undankbare bekam zur Belohnung einen Beweis, mit dem Zufage, daß wenn er nicht ruhig wäre, man ihm einen Ort anweisen wollte, wo er wohl ruhig seyn sollte.

Ein Bauer stürzte in Kofleben (einem Dorfe das in das nämliche Amt gehört, und wo eine berühmte Schule ist,) von den Mühlrädern ins Wasser, gieng mit durch die Räder durch, und würde ersoffen seyn, wenn nicht ein menschenfreundlicher Mann ins Wasser gesprungen wäre, ihn bey den Haaren gefast und herausgezogen hätte. Statt sich zu bedanken, setzte der Bauer ihn zur Rede, und beschwerte sich, daß er ihn so gerauft habe. Nun! einfältiger Mann, sagte jener, wie hätte ich es denn machen sollen, um Euch aus dem Wasser zu ziehn? Ach! antwortete der Undankbare, das hättet Ihr nicht nöthig gehabt. Ich hätte schon wollen herauskommen. Was an den Galgen soll, setzte er hinzu, ersäuft in keinem Wasser.

Das



Das hieß recht: Undank ist der Welt Lohn. Dieß Beyispiel von Undank wird blos erzählt, um nicht darüber zu stuzen, wenn es dir, liebes Kind, einst auch so ergehen sollte. Es giebt dergleichen nur wenige, und gesetzt es begegnete dir das, so suche den Lohn in dir selbst.

### Wie gewonnen so zerronnen.

Jeder Mensch möchte gerne zu etwas kommen, wie man im gemeinen Leben zu reden pflegt. Nur Schade, daß es viele verkehrt anfangen. Der beste Erwerb ist der, den man sich durch Fleiß, Sparsamkeit und Redlichkeit verschafft. Aller andere Gewinnst verfliehet oft eben so geschwind, als er gekommen ist, oder wie das Sprichwort sagt: Wie gewonnen so zerronnen.

Christoph Gasel spielte schon in seiner Jugend vor sein Leben gern Würfel, und Kartenblätter konnten ihn mehr vergnügen, als andere Knaben ein gutes Buch oder ein schöner Lebkuchenstock, oder ein hübsches Bildchen. Wenn er ausgehen mußte, so konnte man sicher darauf rechnen, daß er mit einem andern Knaben ein Spiel um Geld machte, es mochte seyn, was es für eins wollte. Dadurch gewöhnte er sich denn so an das Spiel, daß er in seinen ältern Jahren gar nicht leben konnte, wenn er nicht Karten sah oder Spiel-

ge.